

## **Ausschreibung:**

### **Wie geht gute Schule? – Forschen für die Praxis**

Die Robert Bosch Stiftung gehört zu den großen, unternehmensverbundenen Stiftungen in Europa. Seit ihrer Gründung 1964 hat die Robert Bosch Stiftung mehr als 1,4 Milliarden Euro für gemeinnützige Projekte ausgegeben. Die Stiftung fördert sowohl Eigen- als auch Fremdprojekte aus den Gebieten der Gesundheit, Wissenschaft, Völkerverständigung, Gesellschaft und Bildung. Was die geförderten Projekte vereint, ist, dass sie gesellschaftliche Themen frühzeitig behandeln und exemplarische Verbesserungs- und Lösungsvorschläge präsentieren. Ganz nach dem Vermächtnis des Firmengründers Robert Bosch wird angestrebt, die Gesellschaft aktiv mitzugestalten. Im Themenbereich Bildung steht deshalb die Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung von schulischen und vorschulischen Bildungsinstitutionen im Mittelpunkt. Die geförderten Bildungsprojekte sollen gesellschaftliche Orientierung, Teilhabe und Zusammenhalt ermöglichen und einen Beitrag für mehr Chancengerechtigkeit leisten. Dies wird durch systematische Schulentwicklung realisiert, mit dem Ziel die Bildungsqualität an möglichst vielen Schulen in Deutschland zu verbessern und somit zur bestmöglichen Potentialentfaltung aller Schülerinnen und Schüler beizutragen.

## **1 Hintergrund und Ziele der Ausschreibung**

Der Wettbewerb „Der Deutsche Schulpreis“ wird seit 2006 jährlich von der Robert Bosch Stiftung gemeinsam mit der Heidehof Stiftung verliehen. Der Deutsche Schulpreis identifiziert und prämiiert herausragende Schulen aller Schularten. Die Preisträgerschulen sind durch ihre erfolgreiche Umsetzung pädagogischer und schulorganisatorischer Konzepte richtungsweisend und somit Vorbilder für die Schulentwicklung in Deutschland. Die Bewertungsgrundlage von guten Schulen des Deutschen Schulpreises basiert auf einem umfassenden Bildungsverständnis, das aus sechs Qualitätsbereichen besteht: „Leistung“, „Umgang mit Vielfalt“, „Unterrichtsqualität“, „Verantwortung“, „Schulleben, Schulklima und außerschulische Partner“ und „Schule als lernende Institution“ ([http://schulpreis.bosch-stiftung.de/content/language1/downloads/Der\\_Deutsche\\_Schulpreis\\_Qualitaetsbereiche.pdf](http://schulpreis.bosch-stiftung.de/content/language1/downloads/Der_Deutsche_Schulpreis_Qualitaetsbereiche.pdf)). Besonders ist dabei, dass eine Jury aus ausgewiesenen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern, Schulpraktikerinnen und Schulpraktikern die Bewerberschulen gemeinsam basierend auf diesen sechs Qualitätsbereichen als Ganzes bewertet. Neben der Beurteilung der schriftlichen Bewerbungsunterlagen werden dabei auch Schulbesuche durchgeführt, um die Qualität der Schulen zu beurteilen.

Das ausgeschriebene Forschungsprogramm *Wie geht gute Schule? - Forschen für die Praxis* wird in enger Kooperation mit der Deutschen Schulakademie konzipiert und durchgeführt. Die Akademie stellt als

bundesweit aktive und unabhängige Institution für Schulentwicklung und Lehrerfortbildung Materialien über gute Schulpraxis zur Verfügung, lädt zum Erfahrungsaustausch ein, berät zu Fragen der Schul- und Unterrichtsentwicklung und organisiert innovative Fortbildungsmaßnahmen und umfangreiche Schulentwicklungsprogramme. Die Programme der Akademie basieren auf dem Wissen der Preisträgerschulen des Deutschen Schulpreises, deren Vertreter ihre Erfahrungen zur Weiterentwicklung unseres Schul- und Bildungssystems bereitstellen. So sollen die Modelle ausgezeichneter Schulpraxis aus über zehn Jahren Deutscher Schulpreis in die Breite der bundesdeutschen Schullandschaft getragen werden.

Ziel des Programms *Wie geht gute Schule? - Forschen für die Praxis* ist es, die exzellente Schulpraxis der derzeit 67 Preisträgerschulen des Deutschen Schulpreises systematisch zu erforschen. Die Profile und Konzepte der Preisträgerschulen des Deutschen Schulpreises sowie deren Umsetzung in pädagogisches und schulisches Handeln wurden bislang empirisch kaum beforscht. Die erfolgreichen und „praxisgesättigten“ schulischen Ideen und Konzepte können durch empirische Fundierung in ihrer Wirkungsweise und ihrem Geltungsanspruch – insbesondere unter dem Aspekt des Transfers - besser verstanden werden. Das Forschungsprogramm soll dementsprechend dazu beitragen, die Lücke zwischen erziehungswissenschaftlicher und psychologischer Forschung und Theoriebildung auf der einen Seite und einer hochkomplexen und im Kontext zu betrachtenden Schulpraxis auf der anderen Seite zu verringern. Um die Erkenntnisse für die breite Schulpraxis und -verwaltung nutzbar zu machen, sollen daher Forschungsprojekte initiiert und unterstützt werden, die praxisrelevante und praxisdienliche Forschungsfragen bearbeiten. Leitend für die Projekte des Forschungsprogramms sollte dabei die Frage sein, wie erfolgreiche Lehr-Lernprozesse und Schulentwicklungsprozesse in Preisträgerschulen zu Stande kommen, wodurch sie beeinflusst werden und welche Kontextbedingungen das Gelingen oder Scheitern beeinflussen. Nicht zuletzt soll sich so auch der Frage angenähert werden, ob, wie und unter welchen Bedingungen Konzepte aus den Preisträgerschulen auf andere Schulen übertragbar sind.

## **2 Gegenstand der Förderung / Forschungsgegenstand**

Im Rahmen dieser Ausschreibung geförderte Projekte müssen sich auf einen der folgenden drei thematischen Schwerpunkte beziehen und theoretisch fundiert sowie empirisch ausgerichtet zum Verständnis erfolgreicher Unterrichts- und Schulentwicklung beitragen.

## :: Schwerpunkt A: **(Lehrer-) Kooperationen als Motor von Schulentwicklung**

Seite 3

Kooperation zwischen Lehrkräften gilt als zentrales Merkmal von Schulqualität und als Voraussetzung für Schulentwicklung. Kooperation kann sich zunächst auf die Lehrkräfte selbst positiv auswirken, beispielsweise, indem sie ihren Beruf als befriedigender und weniger belastend erleben. Außerdem kann Kooperation das unterrichtspraktische Handeln von Lehrkräften verbessern und damit zu höheren Lernzuwächsen der Schülerinnen und Schüler beitragen. Und schließlich kann die gesamte Organisation Schule profitieren, da Kooperation flachere Hierarchien, partizipative Strukturen und Innovationsbereitschaft fördert und damit letztendlich Schulentwicklungsprozesse begünstigt (Vangrieken, Dochy, Raes & Kyndt, 2015).

In einem Modell von Gräsel, Fussangel und Pröbstel (2006) werden drei Niveaustufen der Kooperation unterschieden: Als *Austausch* wird bezeichnet, wenn Lehrkräfte Informationen und Materialien teilen. Bei der *arbeitsteiligen Kooperation*, welche beispielsweise bei der arbeitsteiligen Planung von Unterrichtseinheiten realisiert werden kann, müssen sich die Akteure auf gemeinsame Ziele und ein Vorgehen verständigen, erledigen ihre Teilaufgaben dann jedoch weitgehend selbstständig. Die arbeitsteilige Kooperation dient in erster Linie der Effizienzsteigerung. Bei der anspruchsvollsten Form der Kooperation, der *Kokonstruktion*, lösen die Akteure gemeinsam ein Problem, erschaffen gemeinsam ein neues Produkt oder generieren gemeinsam neues Wissen – dies dient der Steigerung der Schulqualität und der professionellen Weiterentwicklung. Gemeinsame Unterrichtsentwicklung mit kollegialer Hospitation ist ein Beispiel für Kokonstruktion. Diese Formen der Zusammenarbeit sind unterschiedlich voraussetzungsreich: Während für den reinen Austausch von Materialien weder gemeinsame Ziele noch eine Vertrauensbasis notwendig sind, erfordert die gemeinsame Planung, Hospitation und Reflexion von Unterricht beides in hohem Maße.

Eine aktuelle, für Deutschland repräsentative Studie zeigt, dass zwar der überwiegende Teil der Lehrkräfte in Deutschland die Kooperation mit Kolleginnen und Kollegen wichtig findet, zeitintensive und anspruchsvolle - kokonstruktive - Kooperationsaktivitäten in Schulen jedoch eher selten stattfinden (Richter & Pant, 2016). Vermutlich beeinflussen sowohl institutionelle Merkmale der Schule als auch persönliche Merkmale der Akteure, wie häufig und intensiv an Schulen kooperiert wird.

Viele der Preisträgerschulen zeichnen sich dadurch aus, dass hier Lehrkräfte und multiprofessionelle Teams intensiv kooperieren. Akteure der Preisträgerschulen berichten, dass bestimmte Schulentwicklungsprozesse ohne diese intensive Kooperation nicht möglich gewesen wären. Im Rahmen dieses Forschungsprogramms soll daher die Bearbeitung von praxisrelevanten und -dienlichen Forschungsfragen zur Kooperation zwischen Lehrkräften an Preisträgerschulen gefördert werden.

## :: Schwerpunkt B: **Individualisierte Lehr- und Lernprozesse / Binnendifferenzierung für heterogene Lerngruppen**

Seite 4

Auch wenn die Frage danach, wie heterogene Lerngruppen angemessen unterrichtet werden können, keineswegs neu ist, hat sich diese Frage in den letzten Jahren in Deutschland durch bildungspolitische Entscheidungen (z. B. Zusammenlegen von Schularten, Inklusion), aber auch durch weltpolitische Entwicklungen (z.B. sprachliche Heterogenität aufgrund von Flucht und Migration) noch einmal verschärft. Eine Möglichkeit, mit den unterschiedlichen Lernvoraussetzungen von Schülerinnen und Schülern umzugehen, ist ein differenziertes bzw. individualisiertes Unterrichtsangebot. Eine Öffnung des Unterrichts – im Sinne verschiedener Angebote von Aufgaben oder der Möglichkeit von individuellen Lernwegen – ist jedoch keineswegs zwangsläufig mit besseren Lernergebnissen der Schülerinnen und Schüler verbunden, sondern ist insbesondere dann lernförderlich, wenn das offene Unterrichtsangebot mit einer hohen Strukturierung und Hilfsangeboten durch die Lehrkraft einhergeht. Ein hoher Strukturierungsgrad des Lernmaterials bzw. des Vorgehens der Lehrkraft scheint insbesondere für lernschwächere Schülerinnen und Schüler bedeutsam zu sein (Souvignier & Gold, 2006), wohingegen viele leistungsstärkere und besonders begabte Schülerinnen und Schüler unstrukturierte Lernumgebungen mit vielen Freiheitsgraden als motivierend und herausfordernd erleben (Fisher & Frey, 2012). Insgesamt ist die entscheidende Frage also weniger, wie offen oder wie strukturiert das Unterrichtsangebot ist oder ob es überhaupt ein differenziertes Unterrichtsangebot gibt, weil damit jeweils nur die *Sichtstruktur* des Unterrichts angesprochen wird (Kunter & Trautwein, 2013). Die Frage ist vielmehr, ob bzw. inwieweit durch Differenzierung tatsächlich eine bessere *Passung* zwischen den Lernvoraussetzungen und –bedürfnissen der Schülerinnen und Schüler und dem Unterrichtsangebot realisiert wird. Diese Passung oder Adaptivität gilt als zentrales Merkmal der Unterrichtsqualität (z. B. Helmke, 2009; Slavin, 1994). Grundlegende Idee ist, dass Schülerinnen und Schüler dann am besten lernen, wenn das Unterrichtsangebot sie zu einer vertieften Auseinandersetzung mit den Inhalten herausfordert, sie jedoch weder unter- noch überfordert sind, sondern in ihrer „Zone der nächsten Entwicklung“ (Vygotsky, 1978) lernen können. Für den Lernerfolg ist entscheidend, dass die individuellen Voraussetzungen der Schülerinnen und Schüler, z. B. ihr bereichsspezifisches Vorwissen, metakognitive Kompetenzen, motivationale Orientierungen etc., berücksichtigt werden. Dementsprechend erfordert differenzierter oder individualisierter Unterricht eine fortlaufende lernbegleitende Diagnostik, die Auswahl passender Lerngegenstände und –aufgaben sowie eine maßgeschneiderte Unterstützung der Lerner, um tatsächlich adaptiv und damit lernförderlich sein zu können. Es kann also für Lehrkräfte sehr aufwändig und anspruchsvoll sein, adaptiv zu unterrichten und den Lernprozess jeder Schülerin und jedes Schülers individuell zu begleiten.

Die Konzepte der Preisträgerschulen für individualisierten und binnendifferenzierten Unterricht (wie z.B. Lernlandkarten, Logbuch mit Wochenzielen, Selbstlernzeit, Lerntagebücher, binnendifferenzierten

Aufgabensets, Arbeiten im Lernbüro) wurden im Rahmen von Unterrichtsbesuchen von den Expertinnen und Experten der Jury des Deutschen Schulpreises wiederholt identifiziert. Empirische Befunde zur Wirksamkeit dieser in der Praxis genutzten Konzepte sind jedoch bislang rar. Daher soll im Rahmen dieses Forschungsprogramms die Bearbeitung von praxisrelevanten und -dienlichen Forschungsfragen zu individualisierten und differenzierten Lehr-Lernprozessen an Preisträgerschulen gefördert werden.

## :: Schwerpunkt C: **Formen lernförderlicher Leistungsrückmeldung als Baustein einer schulweiten positiven Feedback-Kultur**

Erfolgreiche Wissensvermittlung kann als Kernaufgabe von guter Schule betrachtet werden. Um dies zu gewährleisten, gehören individuelle Leistungsrückmeldungen, die die Diagnose des Lernstands ermöglichen sowie den weiteren Lernprozess unterstützen, zum Schulalltag. Bildungswissenschaftliche Studien belegen, dass Leistungsrückmeldungen ein einflussreicher Faktor für den weiteren Lernerfolg von Schülerinnen und Schülern sind (Hattie & Timperley, 2007). Weniger bekannt sind jedoch die dahinterliegenden Prozesse. Wie sollten Leistungsrückmeldungen von den Lehrerinnen und Lehrern an die Schülerinnen und Schüler kommuniziert werden, um förderlich für den weiteren Lernerfolg zu sein, und welche Prozesse sind dafür verantwortlich? Es gibt unterschiedliche theoretische Ansätze, die potentiell Aufschluss über den Zusammenhang zwischen Leistungsrückmeldungen und zukünftigem Lernerfolg von Schülerinnen und Schülern geben können. Ein prominentes Konzept in diesem Kontext ist Selbstwirksamkeit, also das Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten, zukünftige Herausforderungen erfolgreich zu meistern (Bandura, 1982). Eine hohe Selbstwirksamkeit wirkt sich günstig auf Motivation und Lernleistung von Schülerinnen und Schülern aus. Auf derselben Grundidee, dass Schülerinnen und Schüler das Potential haben, in Zukunft gute Leistungen zu erbringen, basiert auch eine parallele Forschungslinie zu impliziten Theorien über die Veränderbarkeit von Intelligenz und lernförderlichen Einstellungen (Dweck, 1999). Die Theorie besagt, dass es für den weiteren Lernerfolg relevant ist, *welche* impliziten Theorien über die Veränderbarkeit von Intelligenz an Schülerinnen und Schülern kommuniziert werden. Eine veränderbare Einstellung von Intelligenz wird dann vermittelt, wenn kritische Leistungsrückmeldungen betonen, dass die Schülerinnen und Schüler „noch nicht“ gut in Mathe sind, aber besser werden können, wenn sie mehr lernen und ihr Gehirn wie einen Muskel trainieren. Demgegenüber steht die Einstellung, dass Intelligenz unveränderbar ist. Die kritische Leistungsrückmeldung impliziert dann, dass die Schülerinnen und Schüler einfach nicht gut in Mathe sind, was zu einer internalen Attribution der negativen Leistung auf das Selbstkonzept der Schülerinnen und Schüler führt („*Ich bin einfach nicht gut in Mathe, egal wie sehr ich mich anstrenge.*“). Günstig für Motivation und Lernerfolg ist die Überzeugung, dass Intelligenz veränderbar ist. Dadurch kann eine schulweite positive Feedback-Kultur

geschaffen werden, in der Fehler ein willkommener Lernanlass sind (siehe auch Oser, 2014).

Seite 6

Die Preisträgerschulen des Deutschen Schulpreises vermitteln auf unterschiedliche Art und Weise, dass Lernen ein Prozess ist und dass die Schülerinnen und Schüler entwicklungsfähig sind. Im Rahmen dieses Forschungsprogramms soll die Bearbeitung von praxisrelevanten und -dienlichen Forschungsfragen zu lernförderlichen Leistungsrückmeldungen an Preisträgerschulen gefördert werden. Die hier dargestellten theoretischen Ansätze sind nur zwei Beispiele, wie der Zusammenhang zwischen Leistungsrückmeldungen und lernförderlichen Einstellungen mit weiterem Lernerfolg der Schülerinnen und Schüler im Schulkontext untersucht werden kann. Weitere empirisch untermauerte Ansätze sind ebenfalls als theoretischer Rahmen dieses thematischen Schwerpunkts denkbar.

### 3 Wer ist antragsberechtigt?

Antragsberechtigt sind Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler mit abgeschlossener wissenschaftlicher Ausbildung (Promotion) an deutschsprachigen staatlichen und nicht-staatlichen Hochschulen sowie außeruniversitären Forschungseinrichtungen mit Sitz in Deutschland, Österreich und der Schweiz.

### Bewilligungsvoraussetzungen

Es gelten die allgemeinen Bewilligungsbedingungen der Robert Bosch Stiftung (siehe [www.bosch-stiftung.de/formulare](http://www.bosch-stiftung.de/formulare)).

Antragsstellerinnen und Antragssteller müssen durch einschlägige wissenschaftliche Expertise ausgewiesen sein sowie eine hohe Bereitschaft zur anwendungsorientierten Forschung mitbringen. Im Rahmen dieser Fördermaßnahme für die empirische Bildungsforschung werden sowohl Einzel- als auch Verbundprojekte gefördert. Im Fall von Verbänden wird eine gemeinschaftliche Bewerbung der Interessenten vorausgesetzt. Wir ermutigen Projektanträge, die den Forschungsgegenstand interdisziplinär betrachten. Zudem wird aufgrund der Komplexität des Schulkontexts eine multi-methodische Herangehensweise begrüßt, in der sowohl qualitative als auch quantitative Forschungsmethoden angewandt werden. Die Bereitschaft, die Forschungsergebnisse im regelmäßigen und persönlichen Kontakt adressatengerecht an die am Forschungsprojekt beteiligten Schulen zurückzumelden, wird vorausgesetzt. Die im Rahmen des Projekts gewonnenen Daten sollen gegebenenfalls für die Sekundärdatenanalyse Dritter zur Verfügung stehen und nach den Regeln der guten wissenschaftlichen Praxis archiviert werden. Aus diesem Grund sollen die Daten in der finalen Projektphase aufbereitet, dokumentiert und möglichst an ein geeignetes Datenrepositorium übergeben werden. Dabei sind nationale und internationale Standards des Forschungsdatenmanagements zu beachten. Publikationen, die aus dem Projekt entstanden sind, sollten,



gegebenenfalls nach Ablauf einer angemessenen Frist, für den unentgeltlichen Zugriff im Internet veröffentlicht werden. Aus diesem Grund sollten Gelder für eine Open Access Veröffentlichung eingeplant werden. Um den Erkenntnistransfer von der Wissenschaft in die Praxis zu fördern, sind neben wissenschaftlichen Publikationen auch Publikationen einzuplanen, die die Befunde in praxisorientierten Publikationsorganen disseminieren. Antragstellerinnen und Antragssteller sollten daher bereit sein, an diesen praxisorientierten Publikationen mitzuwirken.

## **4 Dauer und Umfang der Zuwendung**

Geförderte Projekte sollen spätestens am 01.03.2018 starten. Zum Zeitpunkt der Antragstellung darf das Projekt noch nicht begonnen haben und die Projektdauer darf insgesamt drei Jahre nicht überschreiten.

Es können Mittel für Personal, Sach- und Reisekosten sowie Honorare für Dritte beantragt werden. Es wird angestrebt, in dieser Ausschreibungsrunde zwei Forschungsprojekte zu finanzieren, die jeweils mit bis zu 260.000 € gefördert werden können. Diese Summe versteht sich als Bruttobetrag, evtl. anfallende Overheadkosten oder Steuern müssen von den Antragsstellerinnen und Antragsstellern bereits einkalkuliert werden.

Aus der Forschungsskizze sollte hervorgehen, wie der wissenschaftliche Nachwuchs im Rahmen des Projektes unterstützt und gefördert wird. Analog zu den Richtlinien der DFG sind Doktorandenstellen in der Regel mit bis zu 65% der vollen Arbeitszeit zuwendungsfähig. Die Antragstellerinnen und Antragssteller können auch für sich selbst Stellenanteile beantragen. Zudem ist die Beantragung von Mitteln zur Gegenfinanzierung von Freistellungen von Personen im Schuldienst möglich.

## **5 Auswahlprozess und Antragstellung**

Das Bewerbungsverfahren zur Förderung eines Forschungsvorhabens ist zweistufig angelegt. Im ersten Schritt wird um die Einreichung einer Forschungsskizze bis zum 30. September 2017 gebeten. Antragstellerinnen und Antragssteller erhalten Ende November 2017 eine Rückmeldung, ob ihr Projekt bewilligt wird. Im zweiten Schritt soll die bewilligte Forschungsskizze bis zum 31. Dezember 2017 in das Antragsformular der Robert Bosch Stiftung GmbH überführt werden. Die Robert Bosch Stiftung wird bei der Auswahl der Forschungsvorhaben durch unabhängige und internationale wissenschaftliche Expertinnen und Experten sowie exzellente Praktikerinnen und Praktiker beraten. Die Auswahlentscheidung erfolgt auf der Grundlage entsprechender Begutachtungen.

## **5.1 Forschungsskizze**

Die Forschungsskizze ist auf Deutsch einzureichen. Bitte gehen Sie in Ihrer Forschungsskizze auf maximal 15 Seiten (exkl. Anhang, Schriftgröße 11 pt, Schriftart Arial, 1,5-facher Zeilenabstand, Seitenränder: 2,5 cm) auf folgende Punkte ein:

1. Kontaktdaten der antragstellenden Person(en), bei außeruniversitären Einrichtungen zusätzlich Angabe zur Rechtsform
2. Projekttitel sowie beantragte Laufzeit mit Meilensteinen des geplanten Projektverlaufs
3. Gesamtkosten des geplanten Vorhabens (Bruttoangaben) mit Angaben zu den einzelnen Bestandteilen
4. Zusammenfassung: Bitte beschreiben Sie Ihr Projekt kurz und allgemeinverständlich (max. 150 Wörter).
5. Projektbeschreibung: Welche Ziele verfolgen Sie mit dem Vorhaben? Wie wollen Sie diese Ziele erreichen? Was ist die konkrete Forschungsfrage und was ist die methodische Herangehensweise zur Beantwortung dieser Forschungsfrage? Was ist der theoretische Rahmen des Vorhabens und wie schließt das Vorhaben an schon bestehende Theorien und empirische Forschung an?
6. Wie arbeiten Sie die Befunde des Projekts für die Schulpraxis auf und wie disseminieren Sie die Befunde für Akteursgruppen der Praxis?
7. Wie schließt das Vorhaben an die Wirkungslogik und das IOOI (Input-Output-Outcome-Impact) Modell der Strategie der Robert Bosch Stiftung GmbH an? Für mehr Informationen: [http://www.bosch-stiftung.de/content/language1/downloads/RBSG\\_Antrag\\_Deutsch.docx](http://www.bosch-stiftung.de/content/language1/downloads/RBSG_Antrag_Deutsch.docx) (S. 3-4).

### Anlagen:

A1 Tabellarischer Lebenslauf der antragstellenden Person(en) inkl. Darstellung der eigenen Vorarbeiten, die für das beantragte Projekt relevant sind (max. fünf themenbezogene Publikationen).

A2 Literaturverzeichnis

Die Forschungsskizze ist mit den Anlagen als ein PDF-Dokument per E-Mail an Michèle Suhlmann ([michele.suhlmann@bosch-stiftung.de](mailto:michele.suhlmann@bosch-stiftung.de)) und Dr. Anna Gronostaj ([anna.gronostaj@deutsche-schulakademie.de](mailto:anna.gronostaj@deutsche-schulakademie.de)) einzureichen.

## **5.2 Antragsstellung**

Sollten Sie nach Begutachtung Ihrer Forschungsskizze dazu aufgefordert werden, einen Antrag für die Robert Bosch Stiftung GmbH anzufertigen, so ist dieser bis zum 31.12.2017 auf Deutsch und durch die koordinierende Hochschule oder Forschungseinrichtung einzureichen. Das zu verwendende Antragsformular steht unter [http://www.bosch-stiftung.de/content/language1/downloads/RBSG\\_Antrag\\_Deutsch.docx](http://www.bosch-stiftung.de/content/language1/downloads/RBSG_Antrag_Deutsch.docx) zur Verfügung.



Der unterschriebene Antrag ist postalisch an die folgende Adresse einzureichen:

Seite 9

Robert Bosch Stiftung GmbH  
Michèle Suhlmann  
Heidehofstraße 31  
70184 Stuttgart

## 6 Auswahlkriterien

Erfolgreiche Forschungsskizzen / Anträge

- :: lassen einen substanziellen, sowohl forschungs- wie praxisbezogenen Ertrag im Bereich von Lehr- und Lernprozessen bzw. der Unterrichts- und Schulentwicklung erwarten
- :: beschreiben klar, was das Ziel des geplanten Vorhabens ist und wie dies an die Ziele der Ausschreibung anschließt
- :: formulieren empirisch untersuchbare Fragestellungen, die sich auf Bedingungen und Prozesse erfolgreicher Lehr- und Lernprozesse und Schulentwicklungsprozesse an den Preisträgerschulen des Deutschen Schulpreises beziehen
- :: wählen geeignete empirische Methoden, um die Fragestellung zu untersuchen
- :: schließen an die theoretischen und empirischen Erkenntnisse der nationalen und internationalen Lehr-Lernforschung und Schulforschung an
- :: beschreiben konkret den potentiellen Nutzen der Ergebnisse des Vorhabens für die Qualitätsentwicklung an Schulen sowie einen Plan für die Verbreitung der Ergebnisse in die Schulpraxis
- :: zeigen auf, wie die Expertise und der Hintergrund der beteiligten Personen zur Erreichung der Ziele beiträgt
- :: identifizieren mess- und dokumentierbare Jahresziele und Meilensteine, die zur Projektplanung und -steuerung genutzt werden können

## 7 Ansprechpersonen

Die Ausschreibung der Robert Bosch Stiftung erfolgt in Kooperation mit der Deutschen Schulakademie. Bei Rückfragen wenden Sie sich bitte an:

Michèle Suhlmann  
Robert Bosch Stiftung GmbH  
Heidehofstr. 31  
70184 Stuttgart  
Tel.: +49 711 46084-592  
Fax: +49 711 46084-10592  
[Michele.Suhlmann@bosch-stiftung.de](mailto:Michele.Suhlmann@bosch-stiftung.de)

Dr. Anna Gronostaj  
Die Deutsche Schulakademie gGmbH  
Hausvogteiplatz 12  
10117 Berlin  
Tel: + 49 (0) 30/76 75 95-160  
Fax: + 49 (0) 30/76 75 95-300  
[anna.gronostaj@deutsche-schulakademie.de](mailto:anna.gronostaj@deutsche-schulakademie.de)

## 8 Literatur

- Bandura, A. (1982). Self-efficacy mechanism in human agency. *American psychologist*, 37(2), 122-147.
- Dweck, C. S. (1999). *Self-theories: Their role in motivation, personality, and development*. Philadelphia: Psychology Press.
- Fisher, D. & Frey, N. (2012). Gifted students' perspectives on an instructional framework for school improvement. *NASSP Bulletin*, 96(4), 286-301.
- Gräsel, C., Fussangel, K. & Pröbstel, C. (2006). Lehrkräfte zur Kooperation anregen – eine Aufgabe für Sisyphos? *Zeitschrift für Pädagogik*, 52(2), 205-219.
- Hattie, J. & Timperley, H. (2007). The power of feedback. *Review of Educational Research*, 77(1), 81-112.
- Helmke, A. (2009). *Unterrichtsqualität und Lehrerprofessionalität. Diagnose, Evaluation und Verbesserung des Unterrichts*. Seelze: Kallmeyer Verlag.
- Oser, F. (2014). Aus Fehlern lernen. In M. Göhlich, C. Wulf & J. Zirfas (Hrsg.), *Pädagogische Theorien des Lernens* (2. Aufl.) (S. 203-212). Weinheim: Beltz Juventa.
- Richter, D. & Pant, H. A. (2016). *Lehrerkooperation in Deutschland: Eine Studie zu kooperativen Arbeitsbeziehungen bei Lehrkräften der Sekundarstufe I*. Gütersloh: Bertelsmann Stiftung, Robert Bosch Stiftung, Stiftung Mercator und Deutsche Telekom Stiftung.
- Slavin, R. E. (1994). Quality, appropriateness, incentive, and time: A model of instructional effectiveness. *International Journal of Educational Research*, 21(2), 141-157.
- Souvignier, E. & Gold, A. (2006). Wirksamkeit von Lehrmethoden. In K. Schweizer (Hrsg.), *Leistung und Leistungsdiagnostik* (S. 146-166). Berlin: Springer.
- Kunter, M., & Trautwein, U. (2013). *Psychologie des Unterrichts*. Stuttgart: UTB.
- Vangrieken, K., Dochy, F., Raes, E. & Kyndt, E. (2015). Teacher collaboration: A systematic review. *Educational Research Review*, 15, 17-40.
- Vygotsky, L. S. (1978). *Mind in society. The development of higher psychological processes*. Cambridge, MA: Harvard University Press.